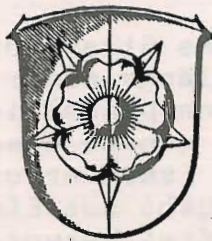


Heimatwelt



*Aus Vergangenheit
und Gegenwart
unserer Gemeinde*

HERBERT KOSOG
HEINRICH EHLICH
GEMEINDEWEIMAR

1989
Heft Nr. 26

Herausgegeben von der Gemeindeverwaltung Weimar

Druck: Verlag u. Druck L. Wittich KG, Herbstein

Die geschichtliche Entwicklung des Dorfes
Wenkbach von Herbert Kosog

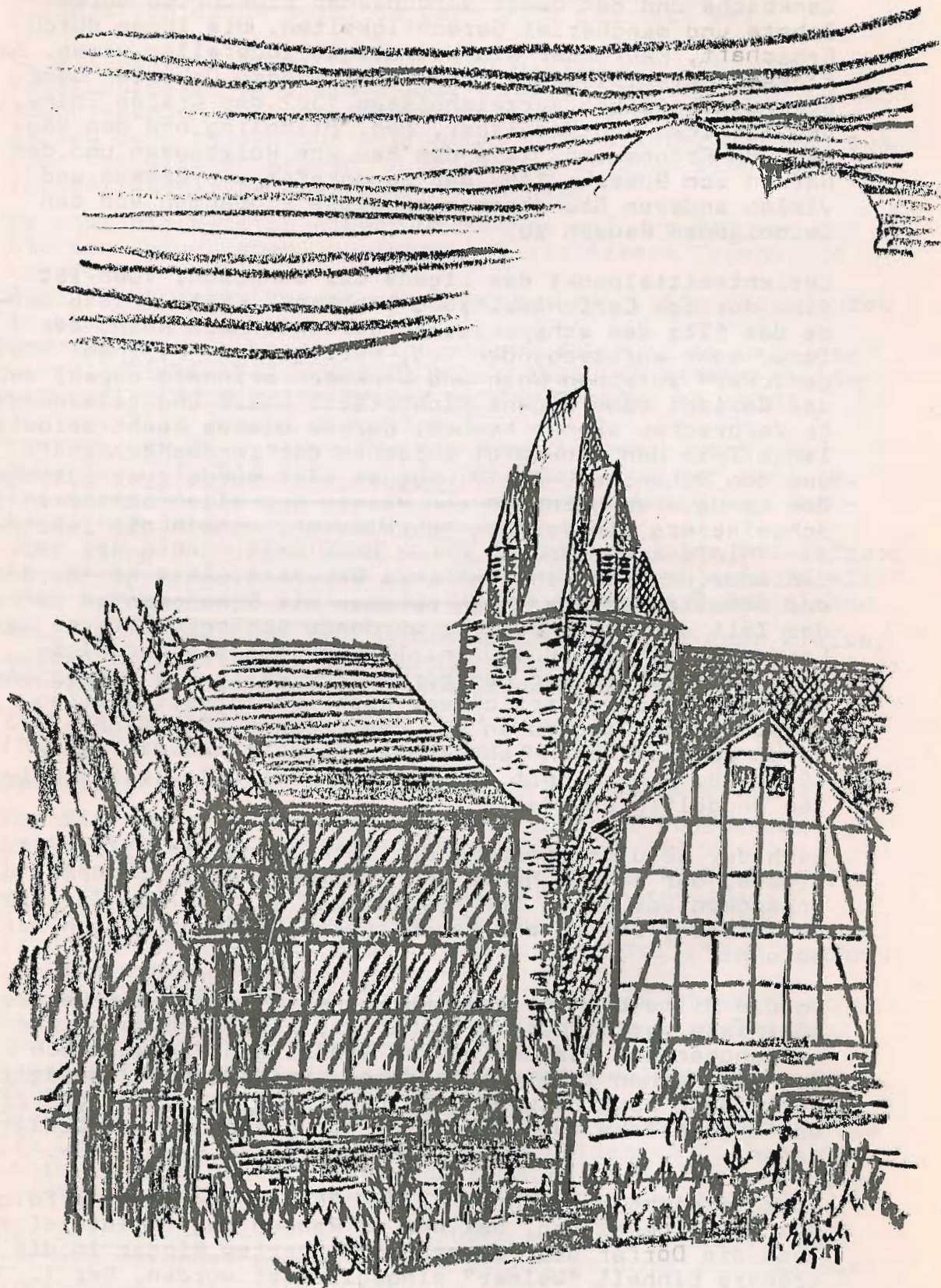
Von den drei Dörfern des ehemaligen Gerichts "Schenkisch Eigen", Argenstein, Roth und Wenkbach, dürfte das letztere das älteste sein. Bei der Datierung des Alters spricht nicht so sehr die erste urkundliche Erwähnung, die bei Roth und Wenkbach gleich ist, nämlich 1302, eine Rolle, sondern vielmehr neben Bodenfunden vor allem die zeitliche Erschließung auf Grund der Ortsnamen. Hierbei hat die epochemachende Leistung des Marburger Gelehrten Arnold, die in seinem Werk über die Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme ihren Niederschlag fand, grundlegende Erkenntnisse vermittelt. Danach ist z. B. stark zu vermuten, daß Orte mit der Endung "bach" während des 5. bis 9. Jahrhunderts entstanden sind.

Da Wenkbach ein sogenanntes Straßendorf ist, dessen wenige Bewohner ursprünglich längs einer Straße gesiedelt hatten, könnte es sich um eine planmäßige Gründung gehandelt haben. Ob diese aber, wie manche Geschichtsexperten glauben, durch das Kanonissenstift Essen erfolgt ist, dürfte nicht zu beweisen sein; wohl aber geht aus Einkünfteverzeichnissen von 1332 und 1410 einwandfrei hervor, daß die Dörfer des späteren Schenkisch-Eigen zum Besitz des Essener Stiftes gehörten.

Die Verwaltung, die ja das Stift wegen der großen Entfernung nicht selbst ausüben konnte, wurde durch einen bestellten Vogt, der seinen Sitz in Fronhausen hatte, durchgeführt. Von einem dieser Vögte, Guntram mit Namen, stammten die Schencken zu Schweinsberg ab, die den ihnen durch Teilung der Gesamtvogtei zugefallenen Teil als Mannlehen des Essener Stiftes erhielten, sich zunächst aber noch mit dem Burgmannengeschlecht Rode zu Marburg in das Lehen teilen mußten, doch nach dem Aussterben des Geschlechtes Alleininhaber der Lehen wurden. Das geschah im Jahre 1603. Der Name "adeliges Sondergericht Schenkisch Eigen" datiert allerdings schon vom Jahre 1318 an, freilich stand es weiterhin unter der Oberhoheit des Essener Stiftes. Seit dem Jahre 1422 sind schenckische Lehensbriefe über das Eigen überliefert.

Eines ruhigen Besitzes konnten die Schencken sich nicht immer erfreuen. So wird aus dem Jahre 1453 berichtet, daß Estchin, die Witwe des Johann Schenck zu Schweinsberg, mit ihren Söhnen auf alle Ansprüche und Forderungen den Grafen Bernhard und Johann zu Solms gegenüber verzichtete "wegen der Verbrennung von Wenckbach und Rodechin (Roth) und Beraubung der armen Leute daselbst."

Aber nicht allein das Stift, das Geschlecht Rode und die Schencken zu Schweinsberg, sondern auch eine Reihe anderer Adelige und Herrschaften hatten Anteil an Grund und Boden



Die Kirche zu Wenkbach

Wenkbachs und den damit verbundenen Einkünften durch Zehnte und mancherlei Gerechtigkeiten, die ihnen durch Erbschaft, Kauf oder als Heiratsgut zugefallen waren. So flossen beispielsweise laut überkommenen Urkunden oder urkundenähnlichen Verzeichnissen 1302 den Grafen Solms, den Adeligen von Schutzbar, gen. Milchling und den Vögten von Fronhausen, 1414 den Rau von Holzhausen und den Herren von Buseck, 1490 den Landgrafen von Hessen und vielen anderen Grundherren mühelose Einnahmen von den leibeigenen Bauern zu.

Gerichtsmittelpunkt des Eigens war Wenkbach. 1606 ist eine dortige Gerichtssitzung verbürgt. Erst um 1616 wurde der Sitz des schenckischen Gerichts nach Roth, dem immer mehr aufstrebenden Ort, verlegt. Der Flurname "Galgenäcker" zwischen Roth und Wenkbach erinnert daran, daß das Gericht eine eigene Richtstätte besaß und todeswürdige Verbrechen sühnen konnte. Gerade dieses Recht bildete lange Zeit den Zankapfel zwischen der Landesherrschaft und den Schencken. Am 17. August 1481 wurde zwar zwischen dem Landgrafen Heinrich von Hessen und allen Schencken zu Schweinsberg ein Vertrag geschlossen, wonach die letzteren "hinforter" geruhlich und ohne unser und unser erben behinder(ung) und intrag" ihre Gerichtsrechte gebrauchen und behalten sollen. Doch bekamen die Schencken im Laufe der Zeit die immer stärker werdende Abhängigkeit von der Landesherrschaft zu spüren. 1780 mußten sie endgültig auf die Ausübung der Hochgerichtsbarkeit, die Verhängung der Todesstrafe, verzichten. Auch Grenzstreitigkeiten zwischen den Landgrafen und den Essener Äbtissinnen bzw. deren schenckischen Lehnsmanen durchziehen das ganze 16. - 18. Jahrhundert. Erst 1786 waren alle Zwistigkeiten endgültig beendet.

Nach der Säkularisierung, der Enteignung kirchlichen Besitzes, der in die Hände des Staates übergang, wurden die Schencken vom König von Preußen und ab 1841 vom Kurfürsten von Hessen, an den die Lehnsherrschaft übergegangen war, belehnt.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die Lehnshverhältnisse der Standesherrschaften, also auch der Schencken, aufgehoben und das Gebiet des ehemaligen "Schenckisch Eigen" dem schon 1821 entstandenen Kreis Marburg eingegliedert. Noch aber bildeten die Gemeinden selbständige Verwaltungsbezirke, die lediglich dem Kreisamt unterstellt waren.

Erst im siebenten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erfolgte die große Umwälzung, bei der im Rahmen der Gebietsreform auch die Dörfer des "Eigens" nach hartem Ringen in die größere Einheit "Weimar" eingegliedert wurden. Der 1. Juli 1972 bildet auch für Wenkbach das historische Datum der Aufgabe der Selbständigkeit und zugleich des Einfügens in ein neues, damals sich noch zu bewährendes Gemeinwesen.

Aus der Böth'schen Chronik über Niederwalgern. Ab 1914 weitergeführt von Jakob Böth. Im Jahr 1928 schreibt er:

Da mit jedem Jahr sich von alten Sitten und Gebräuchen bei Familienfesten usw. immer mehr verliert so will ich in den nachstehenden Aufzeichnungen es soviel wie möglich versuchen noch bestehende Gebräuche, oder solche, welche ich noch von älteren Leuten in Erfahrung bringen kann, der Vergeßlichkeit zu entreißen versuchen.

Da wohl die meisten dieser Gebräuche auf den Tod und das Sterben Bezug haben, so fange ich mit diesem Gegenstand zuerst an:

Hierher gehören zuerst die Wahrsagungen, die sogenannten Anzeichen.

Wenn in einem Haus das Leichenbrett fällt, d.h. wenn ein unerklärliches Poltern sich hören läßt, so stirbt ein Anverwandter oder guter Freund in der Fremde, es heißt:

"Es hat sich jemand angezeigt."

Wenn in der Milz eines für die Familie geschlachteten Schweines ein Riß ist, so stirbt jemand aus der Familie. Ist derselbe groß, so betrifft es jemand Altes und umgekehrt ein junges Glied der Familie.

Wenn der kleine Steinkauz (der Todenvogel oder Todenkäuzchen) in der Nähe eines Hauses wo ein Kranker liegt sein "Kiwitt" oder Kiwick hören läßt, gilt es als sicheres Todeszeichen.

Wenn die Kinder auf der Straße singen, nämlich ganz Kleine, welche noch nicht in die Schule gehen, wo ein Kranker liegt, so singen die Betreffenden dem Kranken das Todenlied.

Wenn es in die Schule läutet mit der kleinen Glocke und zufällig die Uhr der Kirche schlägt, so stirbt jemand.

Beim Sterben selbst werden folgende Gebräuche beobachtet:

Das Sterben wird erleichtert, wenn man dem Sterbenden das Kopfkissen unter dem Kopf wegnimmt.

Ist ein Todesfall eingetreten, so werden alle Schlafenden geweckt, weil es sonst ein Todesschlaf werden würde.

Stirbt der Hausvater bzw. der Hausherr, so wird alles was lebt aus der Ruhe mit den Worten aufgerüttelt: "Der Hausherr ist gestorben."

Das Vieh im Stalle, der Vogel im Käfig, den Bienkorb stößt man an, ja sogar die Körnerfrucht bringt man in Bewegung. Man nennt diesen Brauch das "Todansagen."

Geschicht das nicht so nimmt alles Schaden, stirbt oder verdirbt; denn der Tod hat ziehende Kraft.

Dagegen wird die Wanduhr so lange zum stehen gebracht, bis die Leiche aus dem Hause ist. Der scheidenden Seele öffnet man im Augenblick des Todes das Fenster, schließt aber die Haustür, damit der Heimgegangene kein Heimweh bekommt.

Die Leiche muß stets mit den Füßen zuerst hinausgetragen werden, da sonst der Tote nach seiner Wohnung zurückschaut.

Soll der Name einer Familie nicht aussterben, so darf kein Name in dem Leichenhemd bzw. Leinenzeuge bleiben, das derselbe mit in den Sarg bekommt.

Das Totenlicht ist allgemein gebräuchlich. Dasselbe wird in dem Zimmer des Toten die ganze Nacht brennend erhalten. Erlöscht es zufällig, so ist dies ein Zeichen, daß sehr bald wieder ein Glied der Familie stirbt.

Bei der Beerdigung ist es Brauch, die Stühle oder Bänke, auf denen der Sarg gestanden hat, umzukehren d.h. umzulegen.

Selbstmörder haben im Grabe keine Ruhe, sondern müssen noch so lange auf Erden wallen, bis nach Gottes Ratschluß die Zeit ihrer Wallfahrt beendet gewesen wäre.

Auch hat, wer jemand ein Stück von einem Acker abpflügt keine Ruhe im Grabe, sie müssen als Gespenster und Spukgeister erscheinen.

Die Leiche eines kleinen Kindes pflegt stets eine Jungfrau auf dem Kopf zu tragen. Sobald der Sarg dem Mädchen am Grabe abgenommen ist, kehrt es sein Gesicht vom Grabe ab und schlenkert den Kitzel, welcher in der Regel von einer Serviette gemacht wird, auf welchem die Leiche getragen wurde, durch eine Kopfbewegung rücklings in die Gruft. Hierdurch soll verhindert werden, daß das tote Kind niemand weiter nach sich zieht. Die Eltern geben ihrem in frühester Jugend verstorbenen Kinde den bis dahin wohlaufbewahrten Hochzeitsschmuck, Brautkranz und Strauß, mit in das Grab.

Beim Begräbnis spielt Rosmarin eine Hauptrolle. Die Träger einer ledigen Person erhalten auf die Brust ein weißes Tuch mit einem Rosmarin-Strauß angenäht. Als die Särge noch auf der Totenbahre getragen wurden, deckte man den Sarg erst mit einem weißen Tuch, worüber ein schwarzes Tuch kam, so daß Handbreit das Weiße ansichtig war. Hinten und Vorne und in der Mitte wurde Rosmarin kreuzweise übereinander festgenäht.

Stirbt eine Wöchnerin, so wird ein weißes Tuch über das Grab gebreitet, ebenso bei einem Kinde, welches während dem Wochenbette stirbt.

In der Zeit, daß ein Toter im Haus liegt, wird nur die notwendigste Arbeit verrichtet, kein Vieh aus dem Stalle gelassen.

Es herrscht auch weiter der Glaube, daß wenn eine Träne auf die Leiche fällt, der Weinende selbst stirbt, oder dadurch die Grabesruhe des Toten gestört wird.

Beim Anfertigen des Sterbekleides darf beim Nähen kein Knoten in den Faden gemacht werden, sonst kommt der Tote wieder und läßt sich den Faden auflösen.

Große Leichenschmäuse finden immer noch statt, wobei manchmal Brandwein und Bier stark zugesprochen wird und leider es mitunter recht lebhaft hergeht.

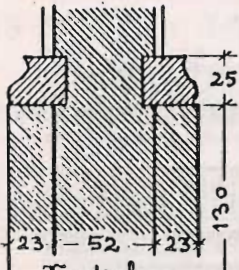
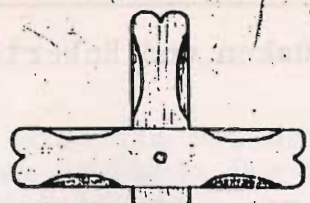
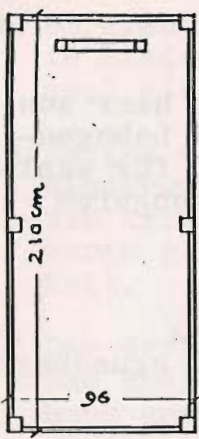
Begegnet man einem Leichenzug, so zieht man die Kopfbedeckung ab. Ebenso geht man indem man dasselbe tut am Grabe vorüber, aus Ehrfurcht vor der stillen geheimnisvollen Majestät des Todes.

Es gibt noch eine Menge mehr oder weniger sinnige Gebräuche die auf den Tod und das Sterben Bezug haben, von denen freilich fast alle den heidnischen Sitten unserer Vorfahren entstammen und mit einer Fülle abergläubischen Anschauungen umspinnen sind.

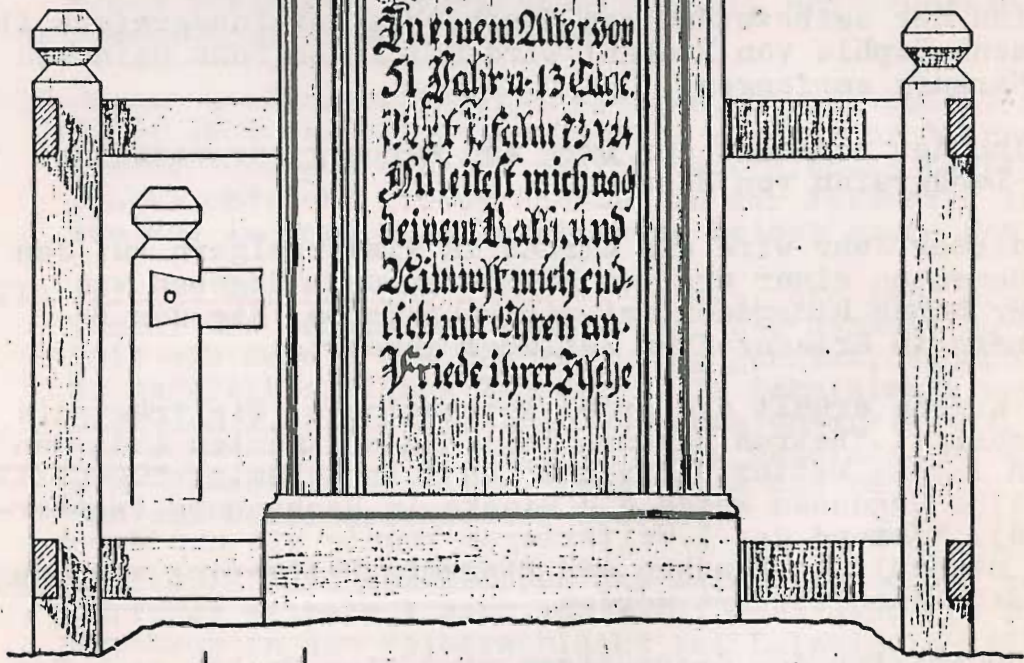
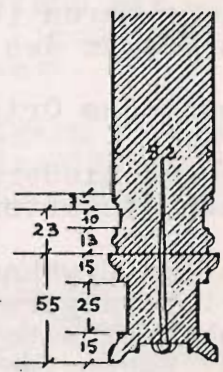
Soviel ich mich aber erinnern kann, sind die meisten hier Verbreiteten Gebräuche in vorstehender Aufzeichnung angeführt.

Einmaliges Holzgrabmal
100m Einzelfot in
Klinker-Stein.

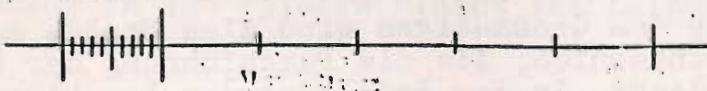
6



Torkel.



Hier ruhet in
Welt, des
Conrad Julius
Ehefrau sie wurde
geborendel 15.
October 1832
Starb den 28ten
October 1883
In einem Alter von
51 Jahr u. 13 Tage.
Witwe sein 23.12.14
Ful leitest mich nach
deinem Kall, und
Reinigt mich end-
lich mit Ehren an-
Friede ihrer Ruhe



23.4.1931
Rumpf.

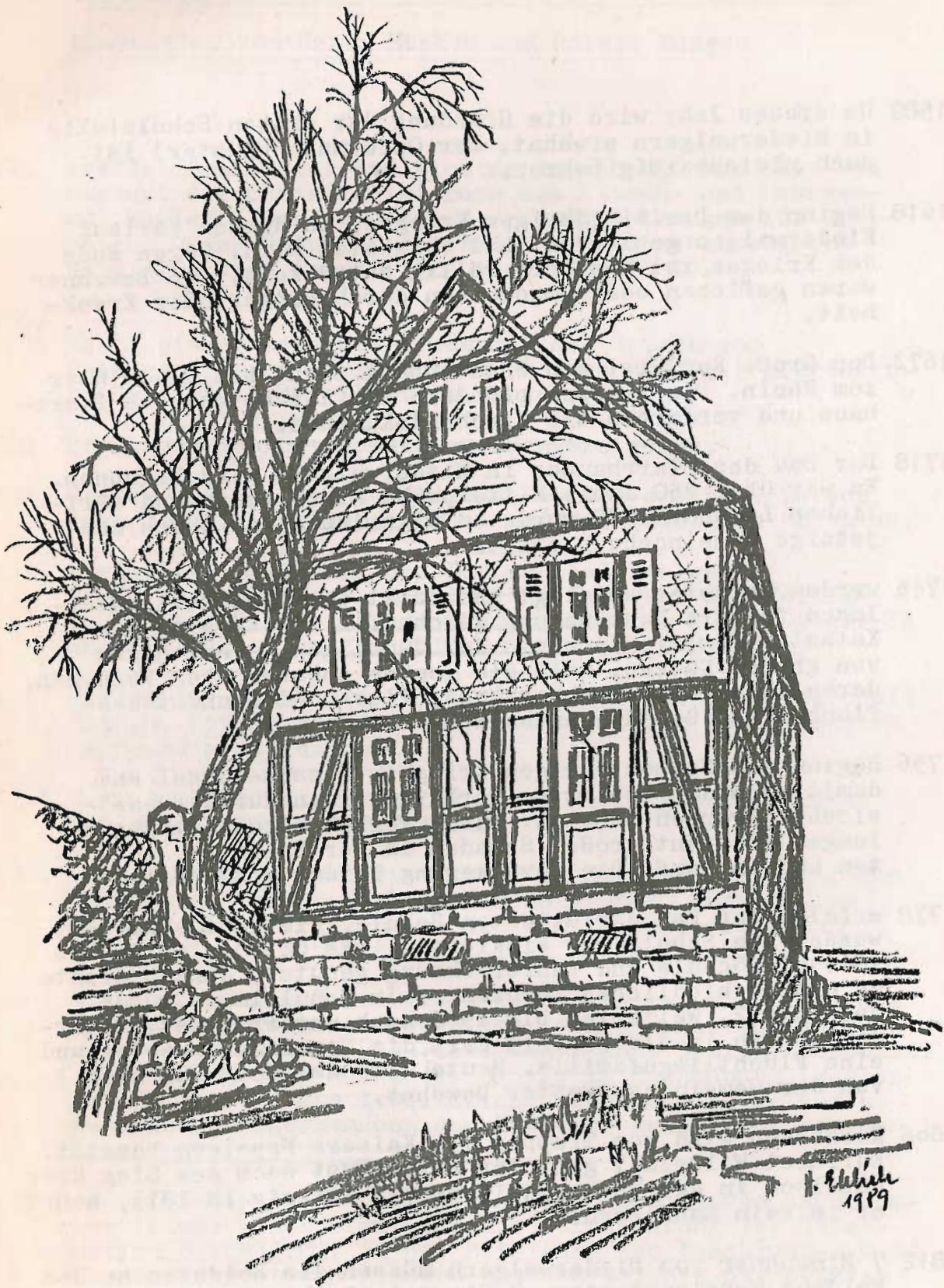
Eine Zeichnung des Volkskundlers
und Architekt Karl R u m p f.

Zeittafel zur Geschichte unseres Dorfes Niederwalgern

Bearbeitet von Heinz Hüsken und Robert Donges

- 721 gründet Bonifatius das Kloster Amöneburg. Von hier aus beginnt die Christianisierung des Hessen- und Lahngau- es. Zugleich werden damit die Voraussetzungen für zahl- reiche Ortsgründungen geschaffen. In unserem engerem Raum sind dies Lohra (752) und Allna (807).
- 769/
778 Erste bisher bekannte Erwähnung des Ortsnamens walangere marca (Walgern) in Zusammenhang mit grundherr- lichen Besitz des Klosters Lorsch.
- 770 Erwähnung des Ortsnamens walahangere marca.
- 1079 Obere- und niedere Waldkirchen werden erwähnt. Daraus kann man die Ortsnamen Ober- und Niederwalgern ableiten.
- 1235 Erstmalige Erwähnung des Dorfes Niederwalgern. (inferior walgeren). Im gleichen Jahr war die Heilig- sprechung Elisabeths von Thüringen durch Papst Gregor IX und der Baubeginn der Elisabethkirche in Marburg.
- 1247 Beginn der selbstständigen Geschichte der Landgrafschaft Hessen. Sophie von Brabant wird mit ihrem Sohn Heinrich in Marburg empfangen.
- 1275 Beginn des Ausbaues der Burg von Marburg zur Residenz der Landgrafen von Hessen.
- 1300 Um dieses Jahr wird die Kirche in Niederwalgern auf den Fundamenten einer uralten Kirche erbaut. Umgeben von einer hohen Ringmauer ist sie Wehrkirche, die den Be- wohnern in Kriegszeiten Zuflucht gewährt.
- 1481 Die Kirche erhält die große Petrusglocke. Sie trägt die Umschrift: "Petrus heysen ich / in err marien ludt man mich / bose wetter vertriebe ich / Anno Domini MCCCCLXXXI (1481)". Gegossen wurde die Glocke in Hachenburg (Wester- wald). Während des 1. Weltkrieges konnte sie nur durch das nachhaltige Bemühen des Pfarrers Dettmering vor dem Einschmelzen bewahrt werden.
- 1526 Unter Philipp dem Großmütigen wird eine Synode nach Hom- ber (Efze) einberufen, die die Durchführung der Refor- mation beschließt. In der Befolgung des Beschlusses wird in der Pfarrei von Nieder- und Oberwalgern der evange- lische Gottesdienst eingeführt.
- 1538 In diesem Jahr wird der Pfarrer von Niederwalgern aufge- fordert entweder seine Haushälterin zu entlassen oder sie zu heiraten, weil der Landgraf die "katholischen Ver- hältnisse" nicht länger dulden will.

- 1589 Um dieses Jahr wird die Gründung der ersten Schulstelle in Niederwalgern erwähnt. Der Opfermann (Küster) ist auch gleichzeitig Lehrer.
- 1618 Beginn des Dreißigjährigen Krieges, in dessen Verlauf Niederwalgen geplündert und verwüstet wird. Gegen Ende des Krieges ist das Dorf völlig entvölkert. Die Bewohner waren geflohen oder umgekommen durch Hunger oder Krankheit.
- 1672 Der Große Kurfürst von Brandenburg zieht mit einem Heer zum Rhein. Die Truppen plündern die Kirche und das Pfarrhaus und verderben die Kirchendokumente.
- 1718 Der Bau des Pfarrhauses in Niederwalgern wird begonnen. Es war über 250 Jahre Mittelpunkt kirchlichen und dörflichen Lebens. 1975 wurde es abgerissen und durch das jetzige Gemeindehaus ersetzt.
- 1746 werden Kataster angelegt und damit der Obrigkeit Unterlagen für die Besteuerung geschaffen. Heute sind die Kataster für die Kenntnis der damaligen Verhältnisse von großem Nutzen, weil sie genaue Angaben über Personen, deren Tätigkeit, Viehbestände, Flur- und Grundstücksflächen und Gebäude enthalten.
- 1756 Beginn des Siebenjährigen Krieges. Hessen-Kassel und damit auch das Gebiet um Marburg werden durch französische Truppen besetzt. Durch verschiedene Kampfhandlungen entsteht großer Schaden in der Feldmark, in Gärten und im Dorf. Die Bevölkerung leidet große Not.
- 1778 erfolgt der Bau der ältesten Schule, die 1856 erweitert wurde. Die Schule war einklassig. Das Gebäude wurde bis 1914 als Schule und Lehrerwohnung genutzt, danach diente es unterschiedlichen Zwecken. Im Schulzimmer wurde nach dem 2. Weltkrieg bis 1963 noch unterrichtet. Außerdem wohnte in dieser Zeit dort die Gemeindegeschwester und eine Flüchtlingsfamilie. Heute wird das Haus nur noch von der Gemeindegeschwester bewohnt.
- 1806 Kurhessen wird von Truppen des Kaisers Napoleon besetzt. Kurfürst Wilhelm I geht ins Exil. Erst nach dem Sieg über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig in 1813, kehrt er in sein Land zurück.
- 1812 7 Einwohner von Niederwalgern müssen als Soldaten an dem Feldzug Napoleons gegen Rußland teilnehmen. Eine Gedenktafel in der Kirche gibt Zeugnis davon.



Das alte Schulhaus zu Niederwalgern.
Erbaut 1778

- 1815 bringt die endgültige Niederlage Napoleons. An den Feldzügen unter dem Kurprinzen Wilhelm II von Hessen gegen Napoleon nehmen aus Niederwalgern 9 Soldaten teil. Auch hierüber berichtet eine Gedenktafel.
- 1821 Gründung des Kreises Marburg.
- 1830 Verabschiedung der Kurhessischen Verfassung. Sie bringt für die Bauern - eine Generation später als in Preußen - die Aufhebung der Leibeigenschaft. Die politischen Wirren im Lande verzögern ihre Durchführung jedoch noch über Jahre.
- 1836 George, Karl, Theodor Hampe wird Pfarrer in Niederwalgern. Er betreute die Pfarrstelle 47 Jahre bis 1883. Pfarrer Hampe schrieb die Chronik "Die Geschichte der Parochie Niederwalgern", die leider am Ende des 2. Weltkrieges verloren ging. Auszüge daraus hat Heinrich Böth 1895 niedergeschrieben und sind dadurch erhalten.
- 1841 wird das Strohdach des Pfarrhauses durch ein Schieferdach ersetzt. Wegen der Brandgefahr wurde damals die Stroheckung verboten und harte Dachdeckung (Schiefer oder Ziegel) verlangt.
- 1847 Der Bau der Main-Weser-Bahn wird begonnen. Der Verkauf von Äckern und Wiesen wird den Bauern gut bezahlt und bringt sie in eine günstige finanzielle Lage. Für viele andere Einwohner bedeutet der Bahnbau und der nachfolgende Bahnbetrieb Arbeitsmöglichkeit und Einkommen. Das Dorf tritt in eine vorher nicht gekannte Aufwärtsentwicklung. Bahnstation ist für Niederwalgern bis 1895 Fronhausen.
- 1860 Das Spritzenhaus wird gebaut und die erste Feuerspritze angeschafft. Die Feuerspritze tut ihren Dienst bis 1957 und wurde danach, etwa 1960, verschrottet. Das Spritzenhaus war mittellosen Durchreisenden Nachtquartier und dem Ortsgendarm Arrestzelle bis in die ersten Jahre nach dem 2. Weltkrieg. Auch ortsfremde Tote wurden darin vorübergehend abgelegt. Der Abriß wurde 1969 vorgenommen.
- 1866 Preußen annektiert Kurhessen. Vor den anrückenden preussischen Truppen flüchtete die Bevölkerung in die Wälder, weil das Gerücht umging: "die Preußen kommen und nehmen alles mit". Die einziehenden und einquartierten Soldaten taten jedoch niemanden etwas und verhielten sich sehr diszipliniert.

- 1870 Beginn des deutsch-französischen Krieges, der 1871 mit der Niederlage Frankreichs endet. Bismarck gründet das Deutsche Reich und Wilhelm I von Preußen wird zum Kaiser ausgerufen. Die Gedenktafel an den Krieg 1870/71 in der Kirche führt 18 Kriegsteilnehmer aus Niederwalgern auf.
- 1885 Ludwig, Karl, Dietrich Dettmering wird Pfarrer in Niederwalgern und versieht dies Amt bis 1929, nahe zu 44 Jahre.
- 1891 In Niederwalgern wird ein Spar- und Darlehnskassenverein gegründet. Er ist Vorläufer der Raiffeisengenossenschaft.
- 1894 Die Nebenbahnstrecke Niederwalgern - Weidenhausen wird nach etwa 3 jähriger Bauzeit in Betrieb genommen.
- 1895 erfolgt die Fertigstellung des Bahnhofes Niederwalgern. Niederwalgern ist damit erstmals Bahnstation an der Main-Weser-Bahn und gleichzeitig Umsteigebahnhof für die Nebenbahnstrecke bis Weidenhausen. Die Weiterführung bis Herborn geht 1902 in Betrieb. Der Bahnhof Niederwalgern wurde damals ins freie Feld zwischen Niederwalgern und Wenkbach gesetzt, weil kein Ort den Bahnhof in zu großer Nähe haben wollte.
- Mit der Fertigstellung des Bahnhofes wird die Errichtung der ersten Postagentur möglich. Postagent wird Bürgermeister Heinrich Kaletsch, sein Sohn Hans-Jakob Postgehilfe
- 1897 beginnt eine umfassende Renovierung der Kirche und die Ausführung des westlichen Anbaues mit Eingang, Treppenhause, Empore. Der Organist muß nicht mehr den umständlichen Weg über die Außenleiter zur Orgel nehmen. Die Kirche hat mit diesem Umbau räumlich den heutigen Zustand erreicht. Mit der Renovierung erhält die Kirche auch eine neue Orgel, die bis 1984 ihren Dienst tut.
- 1900 Erstmals wird in Niederwalgern eine Mähmaschine zum Mähen von Gras und Getreide eingesetzt.
- 1903 Der Friedhof in Niederwalgern wird eingeweiht. In den 30 er Jahren wird er nochmals durch Landzukauf erweitert. 1921 errichtet die Gemeinde auf dem Friedhof ein Kriegerdenkmal, das 1954 vergrößert wird. Es ist Gedenkstätte für 70 Kriegstote aus beiden Weltkriegen.
- 1907 Gründung des Turn- und Sportvereins Niederwalgern. Zunächst werden nur Turnen und Leichtathletik betrieben. 1919 wird ein Spielmannszug angegliedert. 1920 spielen die ersten Fußballmannschaften. 1921 entsteht eine Theatergruppe. Ab 1926 tritt eine Handballmannschaft an und die Fußballer gründen einen eigenen Verein. Von 1967 bis 1972 spielt eine Tischtennisabteilung.

1971 steht dem Verein der neue Sportplatz in den Alten Gräben zur Verfügung. 1972 zeugt der Zusammenschluß zur SG Niederwalgern - Wenkbach; heute mit Fußball, Basketball, Tennis, Damengymnastik und über 460 Mitglieder.

1912 Heinrich Rupp, Schneidermeister aus Niederwalgern, wird als Abgeordneter in den Deutschen Reichstag gewählt.

1913 wird der Bau der Wasserleitung vollendet. Ein Windrad über dem Hinterdorf treibt über Jahrzehnte das Pumpwerk für die Versorgung der Hochbehälter.

- Die Gemeinde pflanzt 300 Obstbäume in den Alten Gräben. Das seit langen Jahren brachliegende Land hat eine neue und für viele folgende Jahre sehr sinnvolle Nutzung. Das "Gemeindeobst" ist in Kriegs- und Nachkriegsjahren sehr begehrt.
- Die neue Schule auf dem Berg oberhalb der Kirche wird bezogen. Sie hat 2 Schulsäle und 2 Lehrerwohnungen und gilt architektonisch als die "Perle des Lahntals". In ihr wird bis 1963 und sporadisch auch noch danach unterrichtet. Die Schule war 2 klassig organisiert.

1914 In diesem Jahr brennen in Niederwalgern erstmals elektrische Glühlampen. Der damals große Mangel an Petroleum übte dabei einen Zwang aus.

- Beginn des 1. Weltkrieges. Von den Einwohnern des Dorfes müssen 83 Waffendienst leisten, davon sterben 9 den Soldatentod.

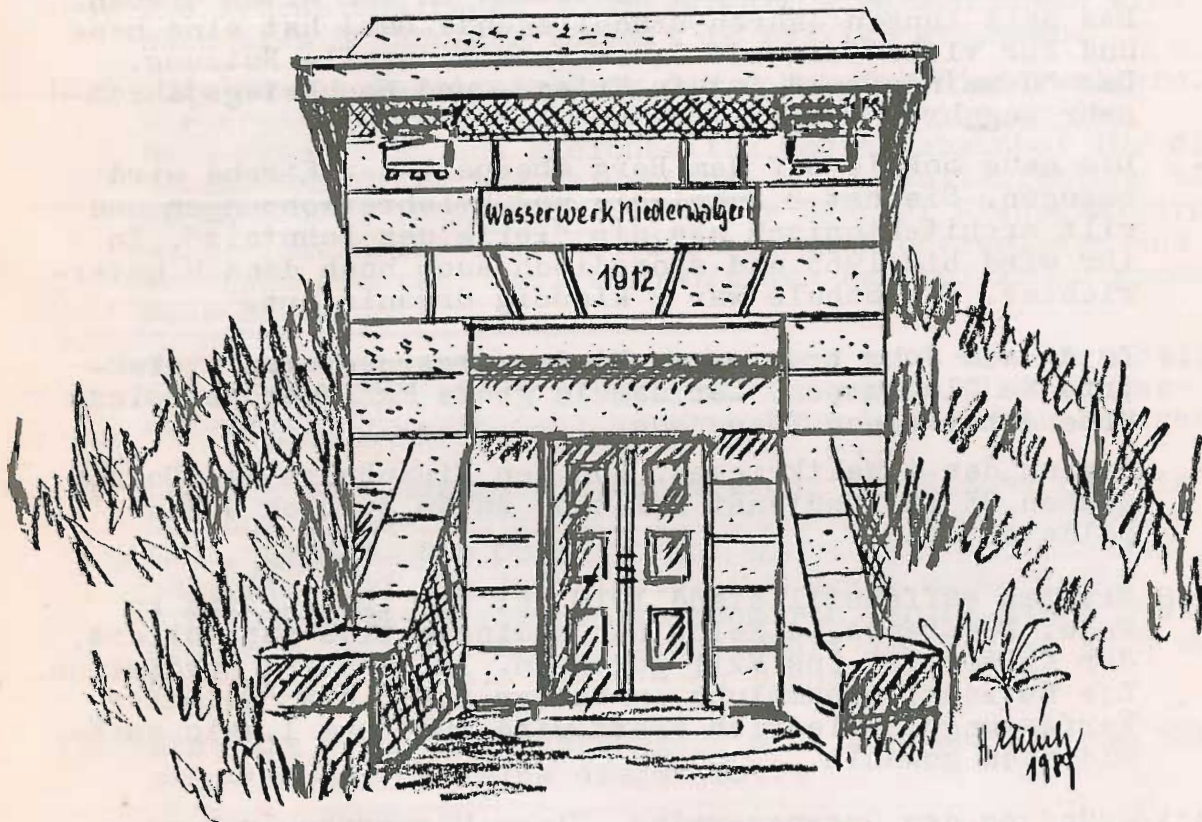
1918 Mit dem Waffenstillstand 1918 ist der 1. Weltkrieg zu Ende. Das Deutsche Reich hat bedingungslos kapituliert, der Kaiser ist ins Exil gegangen. Im Land ist Revolution. Die Nationalversammlung in Weimar schuf die "Weimarer Verfassung". Friedrich Ebert wird 1919 zum 1. Reichspräsidenten gewählt.

1921 Gründung des Gesangvereins. Einen Männerchor gab es schon einmal um 1880, darüber sind aber nur spärliche Informationen vorhanden.

- Die beiden im 1. Weltkrieg eingeschmolzenen Glocken werden durch neue ersetzt.

1923 Beginn der Verkoppelung. Diese schließt auch die Umlegung des Walgerbaches in sein jetziges Bett ein. Zuvor floß der Bach um den Deis'schen Hof herum, wo es bei Hochwasser häufig Überschwemmungen gab.

1926 Der Hessische Landtag beschließt die Regulierung der Lahn zwischen Marburg und Gießen. Die Arbeiten werden

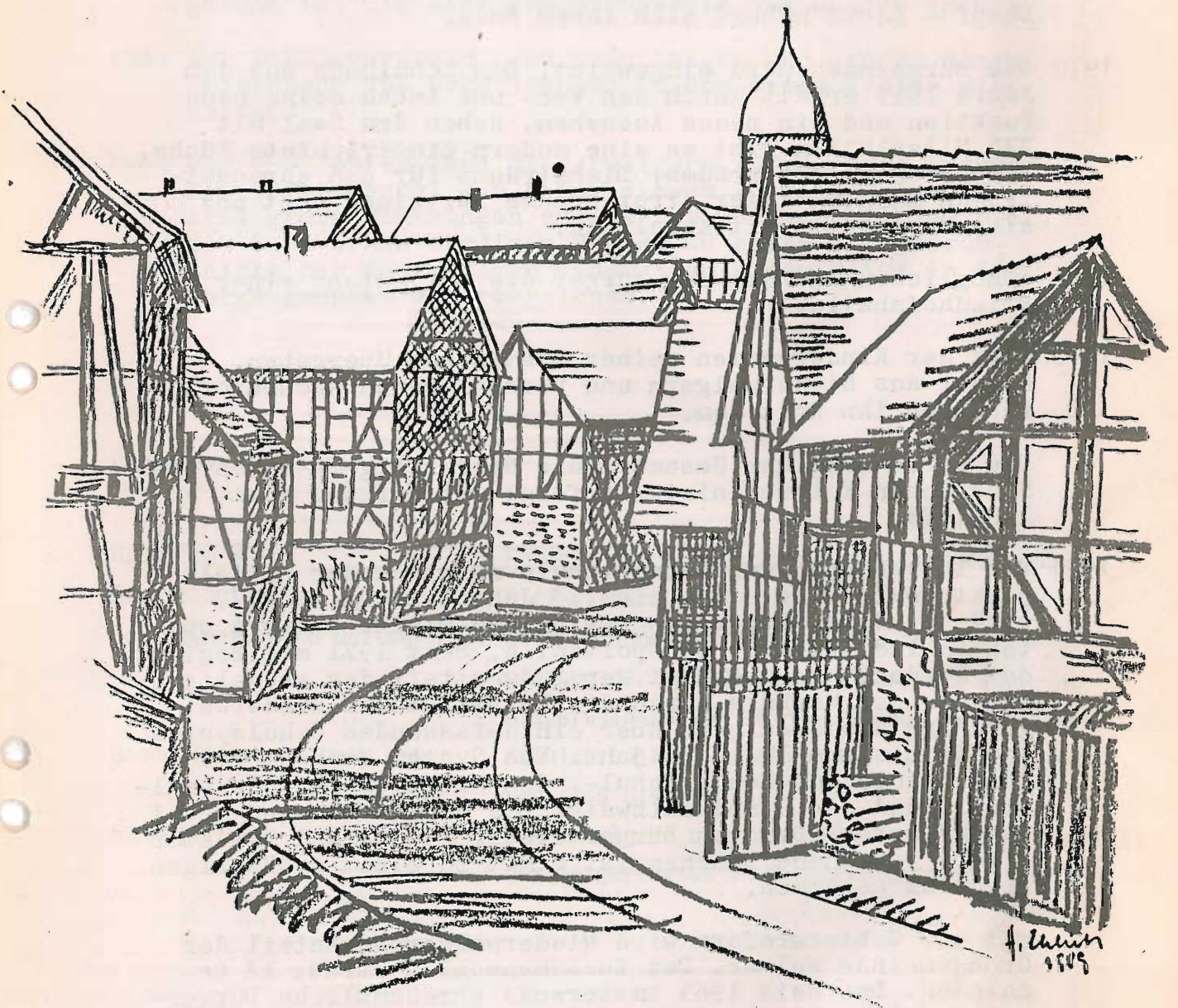


Der Hochbehälter zur Wasserversorgung
des Dorfes Niederwalgen stand
gegenüber dem alten Sportplatz, wo
sich heute die Mittelpunktschule
befindet.

sofort begonnen, um die häufig wiederkehrenden Hochwasserschäden einzudämmen. Die Dörfer Argenstein und Roth erhalten Hochwasserdeiche.

- 1929 Das 45 jährige Bestehen des Kriegervereins wird mit einem großen Fest gefeiert. 56 Vereine mit 44 Fahnen nehmen daran teil.
- 1933 Durch die krisenhafte Zuspitzung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland kommt der Nationalsozialismus an die Macht. Adolf Hitler wird Reichskanzler. In kürzester Zeit verfügt er über alle Macht im Staate. Die Menschen haben nach einer Inflation und Jahren großer Arbeitslosigkeit zwar wieder Arbeit und mehr Brot, doch führt die Politik Adolf Hitlers schon nach 6 Jahren zum 2. Weltkrieg (1939). Bis zu seinem Ende am 8. Mai 1945 fordert er Opfer und bringt Zerstörungen von unvorstellbaren Ausmaßen. Das Denkmal auf dem Friedhof nennt die Namen von 61 Kriegstoten. Die im Ort tätigen Chronisten schweigen sich über die Jahre von 1933 bis 1945 aus.
- 1945 Deutschland wird von den Siegermächten des 2. Weltkrieges besetzt und in 4 Besatzungszonen aufgeteilt. Hessen gehört zur amerikanischen Besatzungszone. Die unzureichende Lebensmittelversorgung setzt viele Menschen dem Hunger aus. Die Städte sind zum großen Teil zerstört. Die Wohnverhältnisse beängstigend; mehrköpfige Familien zwingen sich oft auf wenige Quadratmeter Wohnfläche zusammen. Strom und Heizmaterial sind knapp; die Menschen frieren. In den ersten Nachkriegsjahren kommen über 1 Million Flüchtlinge nach Hessen. Sie müssen untergebracht und versorgt werden. Die Einwohnerzahl von Niederrwalgern steigt von 682 im Jahre 1939 auf 982 in 1950.
- 1946 Die "körperliche Züchtigung" in der Schule wird durch Gesetz verboten. Die Zeit der "Haselnußstockpädagogik" ging damit zu Ende. Viele Geschichten werden noch heute davon erzählt; denn bei Schülern und Lehrern entwickelten sich wechselseitig oftmals gehörige Aggressionen.
- 1948 Mit der Währungsreform erhält jeder Bürger ein Kopfgeld von 40.- DM. Die Guthaben bei Banken und Sparkassen werden mit 10% aufgewertet. Von dieser Zeit an beginnen sich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu bessern. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Gütern normalisiert sich. Von 1950 an spricht man vom deutschen Wirtschaftswunder. Alle Welt staunt über die schnellen Aufbauerfolge.

- 1950 Das Vereinsleben entwickelt sich in den Nachkriegsjahren gut und vielseitig. Zu den alten Vereinen kommen neue hinzu. Neben dem Sportverein als mitgliederstärksten, gibt es den Gesangsverein, die freiwillige Feuerwehr, den VdK, den Reisebrieftaubenverein, den Rassegefögeltzuchtverein, den Schützenverein, den Verschönerungsverein, den Posaunenchor, den Kirchenchor, den Reit- und Fahrverein, die Burschenschaft, den Landfrauenverein, die Landjugend, die Frauenhilfe, die Spinnstube und den Jugendbibelkreis.
- 1951 Als erster Ort im Umkreis beginnt Niederwalgern den Bau der Kanalisation. Die Erdarbeiten werden noch vorwiegend in Handarbeit ausgeführt. Daran anschließend werden Bürgersteige angelegt und die Straßen mit Teerdecken versehen. Auch das gabs in vielen anderen Dörfern noch nicht.
- 1953 findet ein großes und gut organisiertes Sängerkfest statt. Das Dorf und die weitere Umgebung nehmen begeistert daran teil.
- 1955 Durch die Niederwäger Gemarkung wurde über den Nickelsberg kommend, in Richtung Stedebach die Leitung der Mittelhessischen Wasserwerke gebaut. Niederwalgern benutzt seine Quellen im Kuchental weiter und modernisiert die Wasserversorgung durch den Einbau einer elektrischen Pumpe. Das Windrad wird stillgelegt und später abgebaut.
- 1958 beschließt eine Versammlung des Schulverbandsvorstandes mit der Elternschaft, sich für den Bau einer Mittelpunktschule einzusetzen. Bürgermeister Heuser und Hauptlehrer Iffert bemühen sich nachdrücklich und erreichen, daß Niederwalgern Standort wird und der Bau in 1961 begonnen werden kann.
- 1962 Der umfangreiche Landverkauf für den Schulbau hat Auswirkungen für den Landerwerb für den Wohnungsbau. Zu den ab 1950 erbauten Häusern kommen in schneller Folge neue hinzu - das Dorf vergrößert sich wesentlich.
- 1963 Im Spätherbst wird die Mittelpunktschule des Schulverbandes Unterlahn eingeweiht und bald darauf bezogen. Sie wurde von Schülern aus 11 Gemeinden besucht und war später praktisch der erste Baukörper der sich ab 1970 entwickelnden Gesamtschule. Die Schule war 9 klassig, jeder Jahrgang bildete eine Schulklasse.
- 1964 Der Sportverein erhält mit der Fertigstellung des Sportplatzes in den Alten Gräben eine großzügige Anlage. In den späteren Jahren kommen ein geräumiges Sportheim und der Tennisplatz hinzu.



Dorfstraße in Niederwalgern
um 1940

- 1964 Die erste E - Lock passiert den Bahnhof Niederwalgern nach Fertigstellung der Elektrifizierung der Main-Weser-Bahn. Die Zeit der schnaufenden und fauchenden Dampf - Locks nähert sich ihrem Ende.
- 1970 Das Bürgerhaus wird eingeweiht. Das Schulhaus aus dem Jahre 1913 erhält durch den Vor- und Anbau seine neue Funktion und ein neues Aussehen. Neben dem Saal mit 275 Sitzplätzen gibt es eine modern eingerichtete Küche, verschiedene Nebenräume, Diensträume für den ehrenamtlichen Bürgermeister, Praxisräume für einen Arzt und eine Gaststätte mit Kegelbahn.
- 1971 ermöglichen Spenden der Bürger die Errichtung einer Friedhofshalle.
- 1973 wird der Kindergarten seiner Bestimmung übergeben. Kinder aus Niederwalgern und verschiedenen Nachbarorten besuchen ihn seit dem.
- Die Errichtung der Gesamtschule Niederwalgern durch den Hessischen Kultusminister erfolgt mit Wirkung vom 1.8.1973.
- 1974 Der 1. Baukörper der Gesamtschule nördlich der Mittelpunktschule wird eingeweiht. 3 Jahre später in 1977 wird der 2. Baukörper eingeweiht und wieder 3 Jahre später in 1980, die große Sporthalle. Seit 1971 mit Beginn der Förderstufe, verfügt der Südwestteil des ehemaligen Landkreises Marburg durch die "Gesamtschule Niederwalgern" in Niederwalgern über ein umfassendes Schulsystem vom 5. bis zum 10. Schuljahr. Das System umfasst die Förderstufe, den Sonderschul-, den Hauptschul-, den Realschul- und den Gymnasialzweig. Die Schüler kommen jetzt aus 27 Orten. Das von Bürgermeister Heuser und Direktor Iffert begonnene Bemühen ist damit zu einem großartigen Abschluß gekommen.
- Mit der Gebietsreform wird Niederwalgern Ortsteil der Großgemeinde Weimar. Der Zusammenschluß umfaßt 12 Gemeinden. Der seit 1969 amtierende ehrenamtliche Bürgermeister Schneider ist seit dieser Zeit Ortsvorsteher.
- 1976 Die freiwillige Feuerwehr Niederwalgern bezieht das neue Feuerwehrgerätehaus. Zur Verfügung steht ein Löschfahrzeug LF 8 für 9 Mann Besatzung. Fast 100 Jahre hat in Niederwalgern eine Feuerspritze ihren Dienst getan, die durch die Muskelkraft der Mannschaft betätigt wurde. Sie ist leider verschrottet worden. Erst nach 1950 gab es die erste Motorspritze auf einem einachsigen Anhänger, die von einem Traktor gezogen werden mußte.

- 1976 Nach umfangreichen Eigenleistungen kann der Verschönerungsverein die Schutzhütte mit Grillplatz einweihen. Durch die gelungene Einbettung in eine herrliche Umgebung ist sie eine beachtenswerte und schöne Anlage.
- 1983 Der Schützenverein kann nach langen und großen Eigenleistungen das Schützenhaus in den Alten Gräben einweihen.
- 1985 Vor 750 Jahren fand Niederwalgern seine erste urkundliche Erwähnung. Zur Feier dieses Jubiläums in 1986 sind große Bemühungen angestellt worden, mit dem Ziel, dem Fest einen würdigen Rahmen zu geben und gleichzeitig der derzeitigen Generation einen Blick in die Vergangenheit zu ermöglichen.

Quellenverzeichnis:

- | | |
|------------------------------|--|
| Heinrich Böth: | Chronik von Niederwalgern und Umgegend 1895 |
| Dr. sc.nat. Otto Dettmering: | Dorf-Bilder-Chronik 1980 |
| Dr. sc.nat. Otto Dettmering: | Erläuterungen zur Dorf-Bilder-Chronik zur Ergänzung der Geschichte der Parochie Ober- und Niederwalgern von George Theodor Hampe. 1980 |
| Georg Iffert, Wilhelm Huhn: | Schulchronik von Niederwalgern, Eintragungen von 1945 bis 1960 |
| S. Enderle: | Niederwalgern und sein Umland. In der Festschrift des Sängersfestes in Niederwalgern in 1953. |

Am 2. Januar 1825 trat

Johannes Brömer aus Allua

als Dienstknecht bei dem Landwirth Heinrich Hof hier zu Fronhausen ein.

Er war ein Bursche von 17 Jahren. Nach dem Ableben seines Dienstherrn blieb er bei dessen Sohn, dem Landwirth Johannes Hof und nach dessen Tod setzte er seinen Dienst auch bei dessen Schwiegersohn, dem Landwirth Heinrich Fischer, fort.

Der Brömer hatte am 2. Januar 1875 fünfzig Jahre ununterbrochen in einem Hofe gedient, in Fleiß, Treue und Sitte.

Um diesen treuen Diener deshalb zu ehren und seinen Leistungen Anerkennung zu Theil werden zu lassen, so wurde an dem fünfzigjährigen Jahrestage seines Diensteintrittes ihm von seiner Dienstherrschaft ein Fest gefeiert, wozu viele Verwandte und Fremde eingeladen waren.

Dem Jubilar wurde dabei folgendes Gedicht überreicht:

(Gedicht von J. Kell.)

Fünfzig Jahre sind dahingeflossen,
Fünfzig Jahre, lange lange Zeit,
Hast als treuer Knecht Du unverdrossen
Arbeit, Mühe, bei uns nicht gescheut.

Warst ein Bursche noch von jungen Jahren,
Als in unser'n Hof Du damals kamst,
Ach, wie viel hast Du geritten und gefahren,
Von der Zeit als Du hier Dienste nahmst.

Um in Fleiß und Mühe anzuharren
Und zu dienen Deiner Herrschaft treu,
Hast geackert Du, gepflügt und gefahren,
Wo's der Arbeit galt, da warst Du stets dabei.

Hast gesät die Frucht, gemäht und sie geschnitten,
Hast vom Felde sie nach Haus gebracht,
Hast gefahren mit den Herden und geritten,
Nahmst das Fuhrwerk, Mensch und Thier in Acht.

Früh und spät hast Du mit Fleiß und Treue
Deinen Dienst in unserm Hofe gethan,
Jedes Jahr traut Du bei uns auf's Neue
Deinen Dienst in unserm Hofe an.

Du hast in jungen wie in alten Tagen,
Die Kinder Deiner Herrschaft stets gepflegt,
Gewiegt und auf den Armen sie getragen,
Als getreuer Diener und getreuer Knecht.

Um die Menschen, Thiere, zu ernähren.
Das war Deines Lebens stetes Ziel;
Hast Dein mühevoll's Leben stets in Ehren
Zugebracht, gut, brav und still.

Gott, der Herr hat gnädig Dir erhalten
Gesundheit, Kraft und regen Arbeitsinn;
O, möchte doch der Herr noch länger watten,
Und leben lassen Dich in's höchste Alter hin!

Wir wünschen herzlich, daß Du lebst im Segen
Des gnäd'gen Gottes froh noch lange Zeit;
Und wirst Du einst dein Haupt zur Ruhe legen,
Dann wünschen wir Dir ew'ge Seligkeit!

Ihr Diener alle, Knechte und ihr Mägde,
Nehmt Brömer's Beispiel nur getreulich nach,
Dann könnt Ihr hoffen, daß die Zeit Euch brächte
Dereinst auch so einen Jubeltag!

Fronhausen, im Januar 1875.

Heinrich Fischer und Ehefrau
geb. Hof.

Dieses Dokument über die Ehrung eines verdienten Mitbürgers wurde uns von dem Geschichtsverein Fronhausen zur Verfügung gestellt.